

Der Kampf um die Erinnerung in der Welt nach Auschwitz

Warum können wir unsere falschen Prinzipien nicht aufgeben?

„Unsere Demokratie“ wurde als Folge der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht im Jahre 1945 von den Siegermächten angeordnet. Nicht auf unserem Verfassungsboden erwachsen, nicht als Frucht unserer eigenen politisch-geistigen Kultur gereift, kann man sie uns auch jederzeit von oben wieder nehmen. Die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland ist ein Haus mit dem festen Fundament undemokratischer, autoritärer und obrigkeitlicher Traditionen. Sie wird Zug um Zug von der bundesdeutschen Justiz auf die Reichsgründung 1866/71 hin restauriert. Nur das Grundgesetz vom 23. Mai 1949, auf alliierten Befehl geschaffen, öffnete uns ein wichtiges Fenster zur Freiheit. Doch es gibt keine Garantie, daß unser Fenster zur Demokratie sich nicht wieder krachend schließt beim nächsten weltpolitischen Orkan oder wirtschaftlich entfachten Feuersturm. So ist die Form der Auseinandersetzungen, wie mit dem Individuum umgegangen wird, zum wichtigsten politischen Ergebnis jedes Streites, das Indiz der wirklichen politischen Kultur in unserem Land geworden.

Wollen wir nicht zurück zur Lüge, zur Heuchelei, zur Dienstorder, zum Kommandieren, zu leise geschlossenen Türen und fest verschlossenen Lippen; sprich: zum Führerprinzip, dann dürfen wir uns nicht scheuen, dann müssen wir die Rolle der Kirchen und die Wirkungsgeschichte von Römer 13, 1-7 peinlich genau untersuchen und öffentlich diskutieren, bevor es wieder zu spät ist. „Man sollte offen zugeben, daß Römer 13, 1-7 überhaupt nichts spezifisch Christliches enthält, sondern daß die christlichen und theologischen Gedanken, die sich bei diesem Abschnitt einstellen, sämtlich von außen her eingetragen, nicht aber aus dem Text gewonnen werden.“ (Bischof Otto Dibelius, „Obrigkeit“, Stuttgart 1963. Dibelius begrüßte den Machtantritt Adolf Hitlers. Am 21. März 1933 hielt er am „Tag von Potsdam“ in der Nikolaikirche eine Festpredigt vor den evangelischen Reichstagsabgeordneten. Darin lobte er die neuen Machthaber für die Maßnahmen nach dem Reichstagsbrand, mit denen Regimegegner verhaftet und staatsbürgerliche Rechte weitgehend außer Kraft gesetzt worden waren).

Aus der Art des Monotheismus, wie Konstantin ihn gewollt hat, (Nicäa, den 20. Mai 325 n.Chr.) entfaltete sich über eineinhalb Jahrtausende die politisch analoge Form der Eindimensionalität des bürokratisch verwalteten und innerhalb enger Grenzen gnädig erlaubten Denkens. Das ist der Tod für Offenheit, Unvoreingenommenheit und Selbstverantwortung; der Weg zum bequemen, eintönigen Leben, der Tod von Phantasie, Spontanität und Schöpfungskraft. In diese Irre führte ein primitives Weltbild - allzu überzeugt wurde und wird mit ihm gnadenlos die Zukunft beschriftet. Im Zentralismus waren und sind auf den ersten Blick die Menschen und Mittel immer „besser“ organisiert und eher gewissenlos einsetzbar als die Dezentralen, die das Individuum achtenden Demokraten.

Da die einzige Möglichkeit, nicht in die Unsitten zurückzufallen, die Erinnerung ist, müssen wir ergründen: Warum werden die wichtigsten Ideen des Jesus von Nazareth bei uns im sogenannten „Christlichen Europa“ ignoriert? Wie können wir im Namen Jesus handeln, wenn wir seine Grundlagen verletzen? Denn solange wir uns selbst nicht vollständig über sämtliche Gründe der Diktatur im klaren sind, leiden wir verdeckt und perfekt weiter unter den bösen, menschenverachtenden Toten, sind ihren irren Krankheiten wehrlos ausgesetzt, müssen ihre Befehle zynisch vollendet ausleben. Ehe wir die Lehren der Vergangenheit nicht begriffen haben, entkommen wir auch den Gespenstern Hitler und Stalin nicht, die die Welt in einen permanenten Notstand führen, weit über ihr leibliches Leben hinaus ein abnormes Regiment mitten unter uns etablieren.

Solange die Kirchen die Kritik über Römer 13, 1-7 vergittern, nicht endlich - jetzt, wo keine Obrigkeit sie daran hindern kann - öffentlich die Verantwortung für die Wirkungsgeschichte maßgeblich übernehmen, nicht einschneidende strukturell-theologische Konsequenzen ziehen, fördern sie vehement „den Fortschritt“ des Mensch und Natur zerstörenden Zentralismus.

Wer nicht nein sagt, der stimmt zu.

Als Telekommunikations-Ingenieur, der viele Jahre in der Kernforschung tätig war, fordere ich mit Nachdruck: um so notwendiger ist es, heute genau zu untersuchen, woher diese irrationalen

Rechtfertigungstheorien unbeschränkter souveräner Gewalt stammen, um sie unschädlich zu machen, bevor sie ungeheures Unheil, millionenfach verstärkt durch die viel höhere technologische Macht der Menschen, anrichten können.

Schon im Altertum wußte man, im Alpha bis Omega ist das sogenannte „Böse“ verborgen durch seine Form (Struktur). Wenn diese (geistige, immaterielle) Form ungehemmt mit Energie (Materie) wirken darf, nimmt das „Böse“ Gestalt an wie ein Krebsgeschwür im Menschen. Stalinismus und Hitlerei erheben den Ausnahmezustand zur Norm, sogar zum „Ideal“. Wenn kein Ausnahmezustand herrscht, dann wird er zynisch erfunden und geschaffen. Das irrationale Führerprinzip als höchster Verfassungsgrundsatz ist bis heute die gesetzliche Ursache für den Großteil der Umweltzerstörung. (siehe aktuell die Taten des US-Präsidenten Donald Trump).

Ulrich Jochimsen, Stuttgarter Wasserforum